

HEIMATBLATT

der ehemaligen Kirchengemeinden
Landsberg/Warthe, Stadt und Land

NUMMER 8

AUGUST 1954

6. JAHRGANG



Sei getreu bis in den Tod, so will
ich dir die Krone des Lebens geben.
Offenbarung 2, 10

Gott, dem Allmächtigen, hat es gefallen,
unseren getreuen Heimatpfarrer

Georg Wegner

von seinem Leiden zu erlösen und
zu sich in sein himmlisches Reich zu
nehmen.

Im Namen der trauernden
Heimatgemeinden Landsberg
(Warthe), Stadt und Land

Else Schmaeling

Berlin, am 17. Juli 1954



St.-Marien-Kirche Landsberg (Warthe)



Sonntag, den
17. Oktober 1954, um 10.30 Uhr:

17. Landsberger Kirchentag

im

Evangelischen Johannesstift in
Berlin-Spandau

Landsberger Kirchentage 1954 im Westen

Celle: Am 22. August, Sonntag, Gottesdienst 11.30 Uhr in der Neuenhäuser Kirche, Pfarrer Ulmer, Landsberg. Nach dem Gottesdienst Mittagessen und Beisammensein im Gartenlokal „Blühende Schifffahrt“ an der Aller.

Göttingen: Am 29. August, Sonntag, Gottesdienst in der Nikolaikirche (Universitätskirche) um 11 Uhr, Oberlandeskirchenrat D. Dr. Neubauer. Mittagessen und Beisammensein in der Gaststätte „Stadtspark“.

Krefeld: Am 5. September, Sonntag, Gottesdienst um 12 Uhr in der „Alten Kirche“ am Schwanenmarkt, Pfarrer Kluge aus Landsberg. Mittagessen und Beisammensein in der Gaststätte „Haus Niederrhein“, Breite Straße.

Köln: Am 8. September, Mittwoch, Heimattreffen um 15 Uhr im „Stadtgarten“, Venloer Straße 40. Wir bleiben den Abend über dort, um auch den Berufstätigen Gelegenheit zu geben, am Heimattreffen teilzunehmen.

Wiesbaden: Am 12. September, Sonntag, Gottesdienst um 12.30 Uhr in der „Marktkirche“, Pfarrer Fey, fr. Lipke. Mittagessen und Beisammensein im Hotel-Restaurant „Einhorn“, Marktstraße 32 (an der Marktkirche).

Hamm (Westf.): Am 19. September, Sonntag, Gottesdienst um 11 Uhr in der Lutherkirche, Pfarrer Vetter, fr. Hohenwalde. Mittagessen und Beisammensein im Hotel Feldhaus (Saal), Ostenallee 80, nahe dem Kurpark.

Weiteres auf Seite 2

Pfarrer Wegner †

Am Sonnabend, dem 17. Juli 1954, morgens um 8 Uhr drückte Frau Ilse Wegner ihrem treuen Lebensgefährten die Augen zu, nachdem er kurz zuvor seinen letzten Seufzer getan hatte. Abends um 6 Uhr fuhr der schwarze Wagen vor. In seiner Amtstracht, so, wie er in 34jähriger Dienstzeit Tausende zu Grabe geleitet hatte, lag nun der Pfarrer, von Gattin und Sohn gebettet, selbst im Sarge. Noch ein Abschiedsblick auf das vertraute, fast unverändert frische Gesicht des von seinem schweren Leiden Erlösten — dann trat Pfarrer Wegner seine letzte Reise an. — Nun ist es still geworden in der Wohnung Seehofstraße 58 in Zehlendorf.

★

Heute, Mittwoch nachmittag, haben wir unseren lieben Heimatpfarrer beerdigt. Er ruht auf dem Dörfriedhof in der Müllerstraße zwischen Tannen, Kiefern und Wacholder; einem sehr schönen und würdigen Gottesacker. Es war sein Wunsch, hier beigesetzt zu werden. Gegenüber ist das Grab von Christa Mundt-Heller, der Tochter von Dr. Joh. Friedländer.

★

In den letzten Jahren seiner Reinickendorfer Amtszeit hatte Pfarrer Wegner eine Vikarin zur Seite. In vierjähriger harmonischer Zusammenarbeit hat sie ihn kennen und schätzen gelernt. Nun war ihr die Aufgabe zugefallen, an seinem Sarge die Trauerandacht zu halten.

Die große Friedhofskapelle war bis auf den letzten Platz gefüllt. Vikarin Haverich sprach und hat nichts vergessen zu sagen. Treffend zeichnete sie das Bild des Verstorbenen, würdigte seine unbestechliche Geradlinigkeit, seine schlichte, ganz natürliche, ganz selbstverständliche und auf jegliche Anerkennung verzichtende Be-

reitwilligkeit, mit der er seines Amtes jederzeit waltete, die ihm auch die Liebe und das Vertrauen seiner großen Gemeinde eingebracht hat. Wir können nichts Besseres tun, als die Gedächtnisrede folgen zu lassen.

★

Nach der Vikarin sprach Pfarrer Jurisch, Reinickendorf, als Vertreter des z. Z. abwesenden Superintendents, im Namen der Amtsbrüder des Kirchenkreises. Sein Leitwort war: Auch wir Pfarrer sind auf die Gnade Gottes angewiesen.

Der Chor der Hausottergemeinde sang: Jesu, meine Freude.

★

Ein langer, langer Trauerzug bewegte sich von der Kapelle zur Grabstelle. Voran eine Abordnung der Landsmannschaft mit der Landsberger Fahne: Grün-Weiß-Rot und dem Stadtwappen im weißen Feld. Den Angehörigen folgten die Geistlichen, zwölf an der Zahl, unter ihnen vier Heimatpfarrer: Superintendent Meuß (fr. Gralow), Pfarrer Wagner (fr. Lorenzdorf), Pfarrer Rausendorf (fr. Gleiß) und Pfarrer Werner Lent aus Pyrehne. Und dann das fast unübersehbare Gefolge der Reinickendorfer und Landsberger. Unter den Reinickendorfer Gemeindegliedern fielen die Blinden auf, deren seelsorgerischer Betreuung Pfarrer Wegner sich mit besonderer Hingabe gewidmet hatte.

★

Die Aussegnung am Grabe vollzog Pfarrer Wagner. Während der Chor sang, traten die Pfarrer einzeln an das Grab und erwiesen dem heimgegangenen Amtsbruder mit Segensprüchen die letzte Ehre.

Dann sprach Superintendent Meuß, dessen Nachruf wir im Anschluß wiedergeben.

„Sie haben einen guten Mann begraben, uns aber war er mehr.“

Mit diesen Worten begann die Betreuerin der Landsberger, Else Schmaeling, unserem Pfarrer am Grabe noch einmal den Dank der Landsberger aus Stadt und Land für seine Liebe, Mühe und Treue auszusprechen. In Jahren unablässiger und schönster Zusammenarbeit sind sie beide von Ort zu Ort, von Stadt zu Stadt gefahren, überall hin, wo Landsberger sind, und haben für sie Kirchen- und Heimgattungen veranstaltet, haben geraten und geholfen, soviel in ihren Kräften stand.

Wir alle werden unseren Heimatpfarrer Georg Wegner sehr vermissen, doch — und dies sagte der Verblichene noch kurz vor seinem Tode: „Wenn ich auch sterbe, die Arbeit muß weitergehen. — Ich bete für unsere Jugend.“

So wollen wir weiterarbeiten an dem Landsberger Heimatwerk in seinem Sinne:

„Dankbar rückwärts, mutig vorwärts, gläubig aufwärts.“

★

Und dann sang der Chor Georg Wegner am Grabe das Abschiedslied, sein Lieblingslied:

*Im schönsten Wiesengrunde
ist meiner Heimat Haus;
da zog ich manche Stunde
ins Tal hinaus.
Dich, mein stilles Tal,
grüß ich tausendmal!*

*Muß aus dem Tal jetzt scheiden,
wo alles Lust und Klang;
das ist mein herbstes Leiden,
mein letzter Gang.
Dich, mein stilles Tal,
grüß ich tausendmal!*

*Sterb ich, in Tales Grunde
will ich begraben sein;
singt mir zur letzten Stunde
beim Abendschein.
Dir, mein stilles Tal,
Gruß zum letzten Mal!*

Zu unseren Kirchentagen im Westen

Auf der Titelseite unseres Blattes sind Ort und Zeit der Gottesdienste und Zusammenkünfte sowie die Namen der Heimatpfarrer vermerkt, welche uns die Gottesdienste halten werden.

Hier folgen noch Einzelheiten:

Celle: Wir sammeln uns vor dem Gottesdienst im Gemeindesaal der Neuenhäuser Kirche, 5 Minuten Weg vom Bahnhof. Pfarrer Ulmer, der uns den Gottesdienst hält, ist Sohn des verstorbenen, früher in Landsberg in der Richtstraße praktizierenden Arztes Dr. Ulmer.

Die Gaststätte, in der wir das Mittagessen einnehmen und am Nachmittag zusammenbleiben werden, ist nicht die „Stadt Union“, wie uns zuerst mitgeteilt und im Heimatblatt angegeben wurde, sondern das Gartenlokal mit Saal „Blühende Schifffahrt“ an der Aller (Pfennigbrücke).

Anmeldungen zum Mittagessen bitte an Frau Hedwig Deutschländer, Altenzelle 58 über Celle, Linerhaus.

Göttingen: Oberlandeskirchenrat D. Dr. Neubauer aus Kassel ist der Sohn

des am 14. 4. 1953 im 92. Lebensjahr verstorbenen früheren Gymnasialdirektors Dr. Friedrich Neubauer vom Landsberger Gymnasium.

Anmeldungen zum Mittagessen in der Stadtpark-Gaststätte an Fräulein Marthen, Göttingen, Rosdorfer Weg 70.

Krefeld: Pfarrer Kluge ist geborener Landsberger; er wurde in unserer Marienkirche konfirmiert und war auch einige Zeit Vikar in Landsberg.

Die „Alte Kirche“ am Schwanenmarkt im Stadtzentrum ist in etwa 10 Minuten vom Bahnhof zu erreichen. „Haus Niederrhein“, in dem wir gemeinsam zu Mittag essen, liegt auch ganz in der Nähe.

Anmeldungen zum Essen bitte an Ernst Henke, (22a) St. Tönis Kreis Kempen (Niederrhein), Kirchenfeld 11.

Köln: In Köln vereint uns ein Heimgattreffen im „Stadtgarten“, Venloer Straße 40, am Nachmittag und Abend. Anmeldungen zum Kaffee bitte an Frau Elisabeth Löffler, (22) Köln-Sülz, Manderscheider Platz 14, III.

Wiesbaden: Pfarrer Fey war der letzte Pfarrer in Lipke. Er ist einer

unserer jüngeren Heimatpfarrer. Pfarrer Fey sprach zu uns im vergangenen Jahr in Nienstedten bei Hamburg zum Abschluß unseres dortigen Kirchentages.

Das Hotel-Restaurant „Einhorn“ liegt in unmittelbarer Nähe der Marktkirche und nur etwa 5 Minuten entfernt vom Kurhaus und Kurgarten.

Anmeldungen zum Mittagessen bitte an Ernst Kohlhoff, Wiesbaden, Waterloostraße 3.

Hamm (Westf.): Es ist uns nun zum Schluß noch gelungen, den von vornherein in Westfalen gewünschten und geplanten Kirchentag und zwar in Hamm festlegen zu können.

Den Gottesdienst in der Lutherkirche will uns Pfarrer Vetter, fr. Hohenwalde, halten, mit dessen Hilfe wir vor zwei Jahren in Essen ein wohl gelungenes Heimgattreffen durchführen konnten.

Zum gemeinsamen Mittagessen im Hotel Feldhaus (Saal) sind Anmeldungen erbeten an Oberstaatsanwalt z. Vv. Friedrich Wilhelm Meyer, Hamm (Westf.), Wilhelmminenstraße 25.

Auf ein frohes Wiedersehen hoffen
Else und Paul Schmaeling

Am Sarge Pfarrer Wegners

Von Vikarin Haverich

Liebe Leidtragende, liebe Trauergemeinde!

Laßt uns über diese Stunde, in der wir versammelt sind, um eurem lieben Mann, Vater und Bruder, unserem lieben Pfarrer Georg Wegner das letzte Geleit zu geben, das Wort aus den Sprüchen Salomos 28, 20 stellen: „Ein treuer Mann wird viel gesegnet.“

Man ist leicht geneigt, am Sarge eines Mannes, der wie unser lieber Verstorbener hier im Mittelpunkt der Gemeinde gestanden hat, und um den heute nicht nur seine nächsten Angehörigen trauern, sondern zugleich seine Hausottergemeinde, seine Landsberger Flüchtlingsgemeinde und seine Blindengemeinde — man ist leicht geneigt, am Sarge eines solchen Mannes ein Loblied anzustimmen auf sein Leben und Wirken. Dabei wissen wir als Christen doch alle recht gut, daß Gott die Toten dem Urteil der Menschen ein für allemal entnommen hat, um sie vor sein eigenes Gericht zu stellen. Dennoch können wir in dieser Stunde nicht schweigen von dem, wovon uns das Herz voll ist. Und unser Herz ist voll Dank für alles, was der Heimgegangene uns gewesen ist und was er uns geben durfte. Ihr lieben Angehörigen habt Grund genug, euch dankbar an seine Liebe, Güte und Treue für euch zu erinnern. Dir, seiner treuen Lebensgefährtin in über drei Jahrzehnten, bedeutete sein Leben und seine Liebe das kostbarste irdische Gut, das dir zuteil wurde. Er war dir wirklich Gefährte und Kamerad, auf den du dich verlassen konntest. Und wir von der Gemeinde denken in dieser Stunde an den treuen Dienst, den er so manches Jahr in frohen und ernsten Stunden unter uns getan hat. Sein Mund, der nun verstummt ist, hat uns Gottes Wort verkündet. Seine Hände, die nun ruhen, haben uns das heilige Sakrament gespendet. Er hat viele eurer Kinder getauft, manchem von euch die Hände am Traualtar zum Bund fürs Leben zusammgelegt oder bei der Konfirmation die Hand aufs Haupt gelegt. Manchen eurer Lieben hat er zur letzten Ruhe ausgesegnet. Vielen, wirklich vielen von euch ist er in den Zeiten des großen Zusammenbruchs — nicht zuletzt auf Grund seiner persönlichen Festigkeit — Stütze, Trost und Hilfe gewesen. Wir wären undankbar, wenn wir in dieser Stunde nicht alles dessen gedenken wollten. Wir wären wohl auch nicht christliche Gemeinde, wenn uns das nicht alles Anlaß wäre, Gott zu danken, aus dessen Fülle der Heimgegangene Gnade um Gnade genommen hat, so daß er vielen Menschen zum Segen werden durfte.

Wenn wir etwas vom Wesen des Heimgegangenen, dem Grundzug seines Charakters aussagen wollen, so können wir kaum ein passenderes Bibelwort dafür finden als das anfangs verlesene: „Ein treuer Mann wird viel gesegnet.“ Denn nach allem, was ihr, seine Familie, seine Landsberger und wir von der Evangeliumsgemeinde mit ihm erlebt haben, ist die Treue eine treibende Kraft seines Wirkens und Strebens gewesen.

In diese Richtung weisen schon die natürlichen Wurzeln des Vollendeten.



Die Heimat seiner Väter war das Landsberger Land. Als Sohn eines Pfarrers ist er dort geboren. Es wurde ihm schon in die Wiege gelegt: die Liebe zum deutschen Land und dazu die echte evangelische Ueberlieferung, die angestammte Treue zur Kirche Martin Luthers.

Mit diesem Erbe ausgestattet, hat der Vollendete sich dem Studium der Theologie zugewandt. Und in allem Wechsel und in allen Stürmen der Zeiten hat er dieses Erbe nie verleugnet. In Krieg und Frieden hat er sich so als ein treuer Hirt und rechter Vater seiner Gemeinde beweisen können. Besonders 1945; da hat er in Treue bei den Zurückbleibenden ausgeharrt und hat in den Monaten nach der Besetzung unter schwerster persönlicher Bedrohung aufrecht, treu und tapfer, als ein Geistlicher vom Schlage Luthers, zu seiner hart geprüften Gemeinde gestanden. Er ist dem Gewissensdruck nicht gewichen. Er hat sich auch nicht gescheut, den durch Seuchen Dahingerafftten in schlichtem Gehorsam den letzten Dienst als Pfarrer zu tun, ja, er selbst hat sie mit wenigen Helfern in die Erde gebettet. Und als er dann im

Zuge der Vertreibung nach Berlin kam und hier Fuß fassen konnte, da ist sein Reinickendorfer Heim die Zufluchtsstätte vieler Flüchtlinge und Heimatloser geworden. Da galt es für ihn, zu planen, zu raten und immer wieder Obdach zu gewähren, bis der Uebergang in eine neue Heimat möglich war. Es ist mehr als einmal vorgekommen, daß einem besonders Elenden das eigene Bett überlassen wurde. Und das geschah selbstverständlich, in einem ganz nüchternen Gehorsam gegen Gott. Er pflegte wohl, wenn neue Flüchtlinge bei ihm angekommen waren, in seiner fröhlichen Art zu sagen: „Der liebe Gott hat mir wieder Flüchtlinge beschert.“

Viel stiller Dank mag ihm aus jener Zeit über Sarg und Grab hinaus gewiß sein, ihm, dem an äußeren Ehren nie besonders viel lag, dessen Art es eher war, zuzufassen, wo ein Dienst gefordert wurde. Noch ein Bild steht mir in diesem Zusammenhang deutlich in der Erinnerung: wie er unter seinen Blinden wie ein guter Vater von Tisch zu Tisch ging mit der Kaffeekanne und seine behinderten Brüder und Schwestern selbst versorgte. Es ist das alles getan und gemacht, als

könnte es nicht anders sein, trotz der Fülle der Arbeit, die ihm in der großen Hausottergemeinde oblag, und der er sich bis 1949 ganz allein gegenüber-sah. Daß der Berg der Arbeit letzten Endes bei allem treuen Einsatz nicht zu schaffen war, das war die immer größer werdende Wunde seines Herzens. Sie brannte ihn erst recht, als die verbrauchten Kräfte seit gut zwei Jahren den vollen Einsatz nicht mehr zuließen. Mit seiner Kraft, seiner Gesundheit hatte er zeit seines Lebens unbekümmert geschaltet und gewaltet; er hatte sich so auf sie verlassen können, daß es ihn hart traf, als das mit einem Schlage nicht mehr ging. Gott stellte sein Leben unter das Wort: „Du mußt abnehmen.“ Er hat sich dagegen gewehrt mit allem, was in ihm war. Aber Gottes Sprache war stärker. Geliebte Wege konnte er nicht mehr gehen; nicht mehr er konnte zu euch kommen, ihr mußt zu ihm kommen. Nicht mehr er konnte zu euch sprechen, ihr mußt zu ihm sprechen.

Aber je mehr seine Kraft schwand, desto mehr mußte er sich einen anderen Halt suchen. Nicht Menschen konnten ihm diesen Halt geben. Wohl hat er allerlei Treue von euch erfahren in seiner Krankheitszeit. Und ich denke, es ist in seinem Sinne — war er doch ein Mann, der noch auf seinem letzten Krankheitslager zwischen schweren Bewußtlosigkeiten sich für jede kleine Handreichung bedankte —, es ist in seinem Sinne, wenn ich hier für ihn allen denen danke, die seiner gedachten und ihm Liebes erwiesen. Aber alle menschliche Treue hat ihm doch über seine schwersten Stunden nicht hinweghelfen können. Aufs Ganze und Große, aufs Entscheidende gesehen, ist eben doch nur einer treu. Das ist Gott selbst. Er bleibt sich immer gleich. Er ist unsere Zuflucht für und für. Mit ihm hat er Zwiesprache gehalten in vielen wachen Nächten und sich der Treue dessen getröstet,

der aller Welt sichtbar seine Treue bewies, als er Christus auf die Erde sandte. In Jesu Leben, Lieben, Sterben und Auferstehen offenbart sich die unzerbrechliche Treue des himmlischen Vaters. Christus ist seinem göttlichen Auftrag bis in den Tod getreu geblieben. Christus hat uns Menschen die Treue gehalten bis zum letzten Atemzug.

Das ist unser Trost im Leben und im Sterben. Dazu wollen wir, dazu wollt ihr, liebe Angehörige, Zuflucht nehmen. Die letzten schweren Monate der Krankheit und des Siedtums des Heimgegangenen haben euch unter das Kreuz geführt. Aber Gottes Treue hört nicht auf in Zeiten des Leidens und des Sterbens. Gerade dann vielmehr erweist sie sich als die einzige tragende Kraft. Das wirst du auch erfahren haben, die du mit ihm seine Not und Last teiltest, die du ihm aufopfernde, mütterliche Pflegerin warst bis an den Tod. Es ist dir geschenkt worden, Treue mit Treue zu lohnen.

Gott gibt uns Kraft, zu leben und zu lieben. Er ist uns Halt im Sterben. Er läßt uns nicht versinken. In diesem Glauben hat der Vollendete seine irdische Heimat verlassen, um die ewige Heimat zu finden. So steht der Heimgegangene nun vor seinem himmlischen Herrn und Erlöser. Der sei ihm ein barmherziger Richter!

Wir aber, die wir zurückbleiben, denen noch Aufgaben gestellt sind in diesem Leben, wollen nicht müde werden, Gottes Treue zu loben, die sich in Jesus Christus unser und auch unseres lieben Entschlafenen hier angenommen hat. Wir wollen nicht ablassen, in Treue an dem Platz zu wirken, an den uns Gott gestellt hat. So wird euch das Gedächtnis des Entschlafenen führen zur Anbetung Gottes im Geist und in der Wahrheit.

„Ein treuer Mann wird viel gesegnet.“ Amen.

für diesen Dienst immer wieder ausgerüstet hat.

Bruder Wegner hat die irdische Heimat nicht wiedersehen dürfen, aber wir wollen darüber nicht zu traurig sein. „Unser Wandel“, oder besser übersetzt, „unsere Heimat ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilands Jesu Christi, des Herrn, welcher unseren nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe.“ Das darf unser Trost und unsere Hoffnung sein.

Amen.

Meine lieben Landsberger !

Traurigen Herzens senden wir mit diesem Heimatblatt die Kunde vom Ableben unseres Heimatpfarrers Georg Wegner hinaus zu Euch. Wir wissen, daß Ihr alle mit der Familie Wegner und mit uns herzlich um den Verstorbenen trauern werdet, der uns zu früh verlassen mußte. Wir haben in Eurer aller Name einen grünen Kranz mit vielen weißen Dahlien und roten Rosen an seinem Grabe niedergelegt; auf der Schleife unser letzter Gruß: „Getreu bis in den Tod“ und „Die ehemaligen Kirchengemeinden von Landsberg (Warthe), Stadt und Land.“

Die Kränze und Blumen am Grabe Pfarrer Wegners welken, aber fast täglich werden neue Blumen für ihn niedergelegt.

Aus München kam ein größeres Blumengebinde mit Schleife und der Inschrift: In dankbarem Gedenken unserem Heimatpfarrer — die Landsberger in München.

Wir sind dankbar, daß sich überall in Berlin und in ganz Deutschland Heimatpfarrer auch weiterhin zur Verfügung stellen, uns Heimatgottesdienste halten und in unserer Betreuungsarbeit an den Schwestern und Brüdern der alten Heimat unterstützen.

So wollen wir im Gedächtnis an Georg Wegner und in treuer Gefolgschaft zu seinem Vermächtnis weiterarbeiten und, so wie er es tat und sagte, „unsere Straße ziehen — fröhlich“.

☆

Unsere Westreise steht nun in allen Einzelheiten fest. Es hat wieder vieler Vorbereitungen, Anfragen, Schreibereien hin und her bedurft, um alles in die rechte Ordnung zu bringen. Nun ist es an Euch, liebe Landsberger aus Stadt und Land, dafür zu sorgen, daß möglichst alle Landsleute in der engeren und weiteren Umgebung der Städte, in die wir kommen, von unseren Kirchentagen und Heimattreffen erfahren, und daß sich auch alle anmelden, besonders zu den Mittagessen! Es liegt ja in unser aller Interesse, daß alles gut klappt.

Wir danken all denen, die sich bereitwilligst um die Vorbereitungen bemühen.

Sollte jemand zu den Heimattreffen noch Wünsche haben betreffend Bekanntgabe von Suchanträgen, Vermißtenanzeigen und sonstigen Anfragen, so bitten wir um baldige Mitteilung. In Berlin sind wir bis Mitte August.

Eure

Else Schmaeling

GORZÓW WLKP.

Am Grabe Pfarrer Wegners

Von Superintendent Joachim Meuß

Philipp 3, 23

Unser Wandel aber ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilands Jesu Christi, des Herrn, welcher unsern nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe.

Als ich 1927 meine erste Pfarre in der Neumark übernahm, legte mir Bruder Wegner seine Hand segnend auf; er war der Vakanzverwalter gewesen. Patron und Gemeinde hatten ihm nahegelegt, die Stelle seines in Gralow unvergessenen Vaters zu übernehmen, aber er lehnte ab und berief sich dabei auf das Wort Jesu Christi vom Propheten, der in seinem Vaterlande nichts gilt. Aber Gott hatte andere Gedanken mit ihm. Er, der bei aller Liebe zu seinem Heimatdorf nicht in ihm Pfarrer werden wollte, ist der Heimatpfarrer des Landsberger Landes geworden. In Gralow aufgewachsen, in Landsberg zur Schule gegangen, in Zanzhausen und Lorenzdorf amtierend, hat er das Land kennengelernt und dann seit 1925 die Stadt. Der Jugend galt seine besondere Liebe und der Wiederherstel-

lung der St.-Marien-Kirche. Und als die Wogen über uns am 30. Januar 1945 zusammenschlugen, da ging es ihm wie mir, er wurde nun erst recht seiner Gemeinde verbunden als ihr Totengräber und Seelsorger im schwersten und doch schönsten Dienst.

Als ich ihn 1946 wiedersah, kannte ich ihn kaum wieder, so hatten ihn die Entbehrungen und die drei Wochen im Keller mitgenommen. Aber mit dem frohen Mut, den ihm Gott geschenkt und erhalten hatte, ging er ans Werk und sammelte neben seinem Amt in der neuen Gemeinde die Schar der Zerstreuten aus der alten Heimat hier in Berlin und später dann auch im Westen unseres Vaterlandes. Wie nötig war doch dieser Dienst, und wie hat er sich bemüht, in seinen Predigten und Reden immer wieder die Verzweifelten aufzurichten, den Hoffnungslosen Hoffnung zu geben und die traurigen Gemüter von der verlorenen irdischen Heimat zur himmlischen zu lenken, die keine Macht der Erde uns rauben kann. Das danken ihm Tausende von Landsbergern aus Stadt und Land, und dafür danken wir Gott dem Herrn, daß Er ihn

Georg Wegner

Unser Flüchtlingspfarrer war ein Kind der Neumark, geboren am 1. August 1892 in Gralow, Kr. Landsberg (Warthe), als Sohn des Pfarrers Emil Karl Wilhelm Wegner, der von 1887 bis 1913 in der Parochie Gralow amtierte.

Georg Wegner ist im fröhlichen Kreis seiner acht Geschwister aufgewachsen; vier Töchter und fünf Söhne wurden im alten Pfarrhaus groß und fuhren jahrelang allmorgendlich zur Schule nach Landsberg. Nun ist von „Wegners Jungs“ nur noch Hans, der Apotheker, am Leben. 1947 kam er aus russischer Gefangenschaft zurück, verlor nach kurzer Zeit seine Frau und lebte mit seinen beiden Kindern in Mecklenburg, bis ihn sein Weg in den Westen führte. Er ist nun wieder verheiratet und arbeitet in einer Apotheke in Lübeck. Karl, der älteste Bruder, Diplom-Ingenieur bei der Zeppelin-Werft, starb bald nach dem ersten Weltkrieg. Gerhard starb als Oberstleutnant in der Gefangenschaft im Ural. Fritz, der jüngste Bruder, ist vermisst bei Stalingrad. Alle vier Schwestern leben in Berlin. Hanna ist unverheiratet geblieben und arbeitet als Schwester im Städt. Behring-Krankenhaus in Zehlendorf. Die drei anderen Schwestern haben ihre Männer verloren. Grete Klitzke erzieht nun ihre beiden Kinder, Helene Böden, früher Postbeamtin, lebt im Ruhestand, Trude Troschke, deren Mann früher Pfarrer in Lipke und später in Berlin war, hat nur noch ihre Tochter Käthe bei sich, Rosemarie und Hanna sind in Amerika verheiratet. Für sie alle stand immer das Pfarrhaus offen — wie früher in der Heimat, so auch hier in Berlin.

Ostern 1911 bestand Georg Wegner am Landsberger Gymnasium sein Abiturientenexamen und zog dann als fröhlicher Student nach Greifswald, zuletzt nach Berlin. Hier bestand er das erste theologische Examen. Es war 1914, da rief das Vaterland nach seinen Söhnen. Als junger Freiwilliger trat er beim Neumärkischen Feldartillerieregiment Nr. 54 ein und zog mit ihm ins Feld. Eine Beinverwundung, die ihm das ganze Leben lang zu schaffen machte, brachte ihn nach Landsberg ins Lazarett Wohlfahrts- haus, wo er dann seine künftige Ehefrau, Ilse Gräfe, die hier als Schwester wirkte, kennen und lieben lernte. Nach dem bitteren Kriegsende 1918 schickte ihn die Kirchenleitung, zunächst als Vakanzverwalter, nach Zanzhausen, wo er dann nach bestandenen zweiten Examen und erfolgter Ordination von 1919 bis 1924 als junger Pfarrer amtierte. Hierher holte er sich die junge Pfarrfrau, die nach dem Tode der Eltern auf einem Gut in Pommern bei Verwandten lebte. Dort fand am 30. März 1921 die standesamtliche und am 31. März die kirchliche Trauung statt. So gab es bei Pastor Wegners immer zwei Hochzeitstage, die froh und dankbar für das gemeinsam beschiedene Lebensglück gefeiert werden konnten. In Zanzhausen wurde der Sohn Horst geboren, dessen vor eineinhalb Jahren geschlossene Ehe mit Waltraud Maxa ein Töchterchen — Regina — entsprossen ist. Das Kindchen mit den blauen Augen, die es vom Großvater

Wegner geerbt hat, war dessen letzte große Freude. Es war ihm nicht mehr vergönnt, sein Enkelkind taufen zu können.

Das stille, idyllisch gelegene Wald- dorf Zanzhausen hat Georg Wegner sehr geliebt. Als er später Pfarrer in Landsberg war, ließ er am Ufer des Mierenstubbensees, nahe dem Dorf Rohrbruch, ein Jugendheim bauen und verlebte dort mit seiner evangelischen Jugend herrliche Freizeiten. Wie oft hat doch Pfarrer Wegner in seinen Predigten vor seinen Heimatgemeinden von Zanzhausen, von unserem märkischen Wald mit seinen stillen Seen gesprochen und von den glitzernden Tautropfen, die wie Diamanten an den Gräsern hingen, wenn er am frühen Sonntagmorgen zum Gottesdienst durch Wald und Wiesen nach Lotzen und Rohrbruch wanderte.

Von Zanzhausen wurde Pfarrer Wegner 1924 nach Lorendorf ver- setzt als Nachfolger von Pastor Wil- helmi. Zur Parochie Lorendorf ge- hörte auch die Gemeinde Zechow. Auch in Lorendorf verlebten Weg- ners erinnerungsreiche Jahre. Bei der General-Kirchenvisitation 1928 hielt Pfarrer Wegner die Festpredigt in der erst einige Zeit vorher durch den Kirchenmaler Sandforth prächtig aus- gemalten Lorendorfer Kirche. Im Pfarrhaus bei Wegners war nachher die Kommission zum Essen vereinigt.

Bald darauf, im Jahre 1929, wurde Pfarrer Wegner nach Landsberg zur Gemeinde St. Marien I berufen, an der er bis 1945 segensreich wirken konnte. In seine Amtszeit fällt die Umgestaltung der St.-Marienkirche, insbesondere des Chores. Ihm wurde die Aufgabe zuteil, an Stelle des alten Altarbildes den mittelalterlichen Flü- gelaltar zu setzen, der im Stadt- museum aufbewahrt wurde. In unserem Heimatblatt vom September 1949 hat Pfarrer Wegner die Aenderung ein- gehend begründet. Auf seine Veran- lassung wurde auch die Kreuzigungs- gruppe aus dem Turmuntergeschoß auf ihren alten Platz, den Balken hoch oben im Triumphbogen der sich zum Chor öffnenden Ostgiebelwand des Kirchenschiffes gebracht. Auch die Pflege und Ausgestaltung unseres St.-Marienfriedhofes lag Pfarrer Weg- ner besonders am Herzen.

1945, als die Russen Landsberg be- setzt hatten, stellte Pfarrer Wegner seinen seelsorgerischen Dienst nicht ein. Im Gegenteil. Er hielt weiter Gottesdienste, nahm Taufen, Konfir- mationen, ja auch einige Trauungen vor und — was wir alle wissen — be- stattete mit wenigen Hilfskräften Hunderte von Toten auf dem evange- lischen und auch auf dem katholischen Friedhof, die Opfer des Besetzungs- chaos geworden und zum Teil von ihm persönlich aus Häusern heraus- geholt worden waren. So waltete er, allen voran, mit beispielhafter Auf- opferung und Zähigkeit unermüdlich seines Amtes trotz aller Schwierig- keiten und auch noch nach seiner Verhaftung und Festsetzung, von der er erst — wie er selbst häufig er- zählt hat — durch den uneigennützi- gen Einsatz des katholischen Amts- bruders Kamrad befreit wurde. Dann, am 26. Juni 1945, mußte auch er die Stadt und Heimat verlassen.

Seiner Gemeinde, überhaupt un- gezählten zurückgebliebenen Deut-

schen hat Pfarrer Wegner damals in wahrer Nächstenliebe und Pflicht- erfüllung unter Nichtachtung von Freiheit, Gesundheit und Leben un- schätzbare Dienste erwiesen. Seine vorbildliche Haltung, das hohe Maß an Verantwortungsbewußtsein und seine Leistungen in dieser, unserer schwersten Zeit, haben ihn zu einem Manne gemacht, den wir nie ver- gessen werden, und dessen Name ein- gehen wird in die Geschichte unserer Heimatstadt Landsberg (Warthe) als der Heimatpfarrer von St. Marien.

Else und Paul Schmaeling

O. Gerloff Aschau-Chiemgau,
Oberbürgermeister i. R. 20. 7. 54

Liebes Fräulein Schmaeling!

Die Nachricht vom Tode unseres Pfarrers Wegner hat mich tief be- wegt. Er war ein getreuer und streit- barer Mann seines Gottes und seiner Kirche und hatte die opferfreudige Liebe für alle, die litten. Aufrecht, selbstlos, hilfsbereit und wahr, so hat er sich im Zusammenbruch gezeigt und bewährt, demütig vor seinem Gott, furchtlos vor den Menschen; ein Held in soviel Elend und Not und auch Erbärmlichkeit! Ihm ist wohl nach diesem schweren Erdendasein; gönnen wir ihm die himmlische Ruhe und versuchen wir, es ihm gleich- zutun da, wo wir helfen können.

Stets Ihr Gerloff

Heimattreffen

Berlin

Sonntag, den 14. August und 11. September, ab 15 Uhr, „Dom- klausen“, am Fehrbelliner Platz, Hohen- zollerndamm 33, Ecke Ruhrstraße.

Bielefeld

Sonntag, den 4. September und 2. Oktober, 20 Uhr, „Haus des Hand- werks“, Am Papenmarkt.

Bremen

Mittwoch, den 1. September und 6. Oktober, 20 Uhr, „Zum Isartor“, Lahnstraße 21.

Hamburg

Sonntag, den 5. September und 3. Oktober (1. Sonntag in jedem Mo- nat), Café Fischer, An der Alster 51, 6 Minuten vom Hauptbahnhof. Neue Anschrift: Justizinsp. Horst Degner, Hamburg 13, Isestraße 64.

Hannover

Sonntag, 11. September, 20 Uhr, „Parkhaus“, Nienburger Straße.

Köln

Sonntag, 8. August, 12. September und 10. Oktober, 15 Uhr, „Loge“, Hardefuststraße, Nähe Sachsenring.

Krefeld

Sonntag, den 4. September und 2. Oktober, „Haus Schützen“, Krefeld- Bockum.

Lübeck

Sonntag, den 14. August, 11. Sep- tember und 9. Oktober, Lokal Hiel- scher, Große Burgstraße.

München

Donnerstag, den 19. August, 16. Sep- tember und 21. Oktober, 16 Uhr, „Hofbräuhaus“, Zimmer 10.

Oldenburg

Donnerstag, den 2. September und 7. Oktober, Lokal Steffmann, Kurwick- straße.

Wir bitten um kurze Berichte von den Treffen über Beteiligung, Gestal- tung, Zuzug von Landsbergern an diesen Orten, Familiennachrichten usw. (Beginn der Treffen, Uhrzeit, fehlt bei mehreren Orten).

Die freundliche Stadt

Aus Erinnerungen von O. Gerloff, Oberbürgermeister i. R.

Es war um das Jahr 1936. Der Komm. General von Witzleben — der 1944 wegen des Putsches vom 20. Juli sein Leben lassen mußte — war wegen Verlegung von Militär nach Landsberg mit einem Stab höherer Offiziere bei uns auf dem Rathaus. Er war unserer Stadt sehr wohlgesinnt; er sei — wie er mir erzählte — als Regimentskommandeur des Leibregiments 8 in Frankfurt a. d. Oder bei einem Manöver einmal durch Landsberg gekommen, und dabei sei die Truppe so stürmisch und herzlich von der Bürgerschaft begrüßt worden, auch der Ratskellerwirt habe ihm vor dem Sparkassengebäude einen silbernen Humpen köstlichen Weins kredenzt, daß er sich damals gesagt habe, „die erste Stadt, die Militär erhält, wenn ich einmal zu bestimmen habe, ist diese freundliche Stadt Landsberg.“

Die Stabsoffiziere sprachen sich entschieden für den Ausbau der alten Artilleriekaserne an der Meydamsstraße aus, insbesondere wollte der Intendant aus Ersparnisgründen an einen Neubau unter keinen Umständen heran. Das paßte mir aber sehr wenig, denn das räumlich beschränkte Grundstück an der Meydamsstraße hätte nur wenige Kompanien auf-

nehmen können, außerdem war die alte Kaserne mit Behörden voll belegt, die anderweitig hätten untergebracht werden müssen, und so bat ich den General, ihm einen anderen geeigneten Platz wenigstens einmal zeigen zu dürfen. Ich dachte an den Teufel, der die arme Seele auf einen hohen Berg führte, um ihr die Schönheit des Landes zu zeigen, und so fuhren wir allein auf das Gelände oberhalb der Lugastraße, das ich kurz vorher dem Staat für den Neubau eines Gymnasiums angeboten hatte, von diesem aber auf Einspruch des Lehrerkollegiums wegen ständiger Erkältungsgefahr für Lehrer und Schüler infolge der dort oben ständig wehenden Winde abgelehnt worden war. Der General von Witzleben sah auf der Höhe das große, ebene Gelände mit dem wundervollen Blick ins Warthebruch, und wir fuhren zurück, ohne daß er sich äußerte; schon zwei Tage später aber erhielt ich von ihm einen Brief, daß der Ausbau der Artilleriekaserne fallengelassen sei und daß Kasernen für zwei Bataillone auf der Höhe oberhalb der Lugastraße erbaut würden. Wegen des Baues von Kasernen für das letzte Bataillon möchte ich ihm Vorschläge machen.

In den Wepritzer Bergen

Über die Heide geht mein Gedanken!

Noch leuchten in den Gärten die Rosen und Sommerblumen, aber dort draußen in Flur und Feld, auf Aeckern und Wiesen läßt nun sacht das Blüten nach, um dem Reifer der Früchte Platz zu machen. Als letzte Bäume sind die Linden verblüht, das meiste Korn ist gemäht und die Wiesen warten auf den zweiten Schnitt; sie sind nun auch nicht mehr so blumig wie im Brachmonat Juni.

Unsere Heide aber, die hat nun ihre hohe Zeit! Das kleine besenharte Heidekraut hat bis zum August gewartet, um unser Auge zu entzücken. An sandigen Weg- und Waldrändern blüht es uns entgegen, und auch in den Kiefernwald hat es sich eingeschlichen, weil es hier mehr Nahrung und Schutz findet.

Wir brauchen nicht so weit zu wandern, um das winzige Blütenwunder, dieses zierliche Kunstwerk der Natur, zu finden. Gehen wir nur die Soldiner Straße herauf, vorbei am Schlachthof, an Reims Mühle, an der Adlerhöhe, dem Sonnenbad, und an der „gelben Gefahr“ gegenüber. Da ist die „Zigeunerkuhle“ die immer ein bißchen „so etwas Unheimliches“ hat, und dann der Galgenberg, der vor gut hundert Jahren zum letzten Male seinem Namen „Ehre machte“. In den letzten Jahren hatte sich das alles ziemlich verwischt, seit durch Anlage des Stadions, der Stadionsiedlung, der vielen sonstigen Häuser und besonders auch der Walter-Flex-Kaserne hier viel neues Leben eingezogen ist. Früher brauchte man nur am Galgenberg die Straße hochzusteigen, da dehnte sich dann oben zur linken Hand an der Merzdorfer Chaussee

gleich der Exerzierplatz aus, so weit das Auge reichte.

Oben angelangt, sehen wir, daß „die Erika“, wie wir das Heidekraut nennen, in voller Blüte steht. Wie schön ist es, nun so ganz ohne Weg und Steg über die blühende Fläche wandern zu können. Wir lassen uns führen von den leuchtenden, lilaroten Blütenbüschen; wo sie uns am schönsten erscheinen, dahin steuern wir und sammeln uns einen großen Strauß.

Allmählich sind wir bis zum „Feldherrnhügel“ vorgedrungen, dem kleinen Doppelgipfel, den wir natürlich „erklimmen“, um den geliebten Rundblick auf die Stadt, das Bruch und die

Heidefläche der Wepritzer Berge recht genießen zu können. Dann geht es weiter westwärts.

Zwischen dem Heidekraut tauchen zarte, weiße, bisweilen rote Federnelken auf, die auch noch mit ihrem Duft beweisen wollen, daß sie wirklich Nelken sind. Wir wollen sie anerkennen und pflücken uns einige.

Vorbei geht es jetzt an den buchtig abfallenden steilen Rändern der Hochfläche, die mit Ginsterbüschen besetzt sind. Zusammen mit der Kiefer und dem Heidekraut gehört der Ginster zu unserer Landschaft. Jetzt zeigt er uns nur seine eigentümlich grasgrünen, fast blätterlosen Ruten, welche die Funktion der Blätter mitübernomen

Den Bericht vom

Leipziger Kirchentag

mußten wir wegen Platzmangels in diesem Heft zurückstellen. Er erscheint im nächsten Heimatblatt.

men haben, aber im Mai und Juni erstrahlt er in goldener Blütenpracht.

Im Tal unter uns zieht sich die Friedrichstadt hin. Friedrich der Große ließ sie als Kolonie für Zeug- und Leineweber 1771/72 anlegen. Damals hatte Landsberg erst 5000 Einwohner.

Wir halten uns weiter auf der Höhe und erreichen bald den sandigen Weg, der weniger steil, allmählich nach Wepritz hin abfällt. Die sandigen Hänge sind mit Kiefernbüschen bewachsen; „Kuscheln“ (mit weichem sch gesprochen!) sagten wir. Hier ist es wunderschön und romantisch, und die Stille ladet zur Rast ein, zum Sonnenbad im warmen Sand.

Auf der Weiterwanderung stoßen wir im Tal auf Wepritzer Kornfelder (Bild) und gehen nun den Feldweg unter den hohen Pappeln entlang dem Dorfe zu. Wer müde ist und Durst hat, stärkt sich erst noch bei Kuntze mit einer Tasse Kaffee oder einem Glas Großschen- oder Kohlstock-Bier. Dann geht es mit der „Lektrischen“ wieder in die Stadt zurück.

War es nicht wieder schön in den Wepritzer Bergen?

Wir halten die Heidekrautsträuße froh in unseren Händen; sie sollen uns noch lange an diesen sonnig-frohen Nachmittag erinnern.

Käthe Textor



In den Wepritzer Bergen — Weg nach Neuendorf

Foto: K. Aurig

„Kleiner General-Anzeiger“

Frau Ilse Remitz, geb. Weber, fr. LaW., Bismarckstraße 22 (Ehemann Paul Remitz †, C. F. Bornmann), ist verzogen, und zwar nach Essen-Altenessen, Bruckmannstraße 87. Frau Remitz ist froh, endlich wieder „in der Stadt“ zu sein, zumal ihr Sohn Rudi dort eine gute Position hat.

Frau Helene Remitz (Willi Remitz †, Drogerie, Richtstraße 27), jetzt in Kiel wohnhaft, hat vor zwei Jahren ihre Arbeit als Nachschwester eingestellt, da sie mit 65 Jahren die Altersgrenze erreichte. Das Heimatblatt, das sie bisher „mitgelesen“ hat, möchte sie jetzt allein haben und sammeln. Ihre Nichte, Frau Erna Schütz, geb. Remitz, ist Lehrerin in Flatow über Velten bei Berlin.

Martin Dobberstein und seine Ehefrau Inge, geb. Eschmann — Martin D. ist Sohn des Mittelschullehrers Otto Dobberstein, LaW., Bollwerk 1, jetzt in Mecklenburg — haben beide die erste Lehrprüfung bestanden und werden nach den Sommerferien in den Schuldienst kommen. Neben der Sorge um ihren kleinen Ingmar liegt eine harte Zeit der Vorbereitung — drei Semester Studium — hinter ihnen. Nun haben sie aber auch eine Wohnung in Oldenburg i. O., An den Voß-D. ist Sohn des Mittelschullehrers Otto Bergen 1.

Johannes Dobberstein, Justizinspektor, der älteste Sohn von Otto D., und seine Ehefrau Herta, geb. Drossel, haben sich in Emden nun ganz gut eingelebt. Johannes D. ist wieder in seinem alten Beruf beim Amtsgericht. Die Kinder, Wolfgang, Erhard, Eva-Maria, „passen sich dem neuen Milieu völlig an“, doch die

Eltern: „Die wir mit der Heimat der fester verwachsen waren, können hier nicht tiefe Wurzeln schlagen. Für uns ist die Wanderung erst zu Ende, wenn wir wieder Heimatboden unter den Füßen haben.“

Frau Johanna Simon, geb. Fechner, früher in LaW., Verkäuferin bei der Fa. Fr. Schaeffer & Co., Richtstraße 8, lebt jetzt mit ihren Kindern in Köthen, Sa.-Anh. Renate, 22jährig, hat ihr Examen als Veterinär-Assistentin gemacht, und der 15jährige Dieter ist in der Lehre. Der 1946 in Frankfurt (Oder) verstorbene Vater, von dem Dieter viel wissen möchte, war 20 Jahre, zuletzt als Reisender bei der Fa. F. G. Eichenberg Nachf., Richtstraße 64, tätig; darum bittet auch Frau Simon um den Jubiläumsbericht der Fa. Eichenberg, damit Dieter die frühere langjährige Arbeitsstätte seines Vaters kennt. Frau Simon ist selbst auch noch als Angestellte tätig.

Frau Louise Mechelke, fr. LaW., Heinersdorfer Str. 95, war in Landsberg in der Frauenhilfe bei Pfarrer Grunau als Betreuerin eines Bezirks tätig. Frau Mechelke kam 1947 nach Erlangen bei Nürnberg und ist seit dieser Zeit ehrenamtlich in der Mission tätig. Ihr Sohn Kurt, der in Landsberg seine medizinische Laufbahn begann, ist jetzt Oberarzt an der Ludolf-Krehl-Klinik in Heidelberg.

Familie Kurt Schnepf (Reichsbank . . .), fr. LaW., Goethestraße 6, jetzt in Kaiserslautern (Zentralbank . . .), will zu unserem Landsberger Kirchentag am 12. September in Wiesbaden kommen. Schnepfs grüßen alle Landsberger, besonders alle ehemaligen Ruderer.

Heimatsdienst

Vermißte Familienangehörige

Ich suche meinen Bruder **Walter Lehmpul**, geb. 12. 3. 1906 in Zanzin und dort Landwirt gewesen; Ehefrau Herta, geb. Michling.

Emma Lehmpul, Berlin.

Gesuchte

Stadtkreis

Renate Berndt, Meydamstraße ? (Milchgeschäft Blümke).

Richard Binder, Kaufmann, und Frau Elsa, Soldiner Straße 58, II.

Ernst Rehfeldt, Zollinspektor, und Frau Martha, Soldiner Straße 58, I.

Ernst Vorrath, Landjägermeister, und Frau Ida, drei Kinder: Georg, Gertrud, Gerda, die wohl verheiratet sind; Kladowstraße.

Frau **Gerda Fuchs**, geb. Zuch, Kladowstraße 16 (?).

Willi Kubin, Auto- und Motorradvertrieb, Küstriner Straße 42.

Frau **Else Benthin**, Buttersteig.

Frau **Martha Schröder**, Sudetenlandstraße 2 (Bühnenstraße).

Paul Vogel, Sudetenlandstraße.

. . . . **Scholz**, Friesenstraße 4.

Frau **Kuske**, Küstriner Straße, Gemüsestand auf dem Markt.

Familie **Ulm**, Lorendorfer Straße.

Familie **Richard Mietzfeldt** (Sohn Walter), Siedlung hinter der Kanalbrücke.

Familie **Hagedorn**, Viehhändler (Tochter Gerda), Soldiner Straße, gegenüber dem Schlachthof.

Familie **Neumann** (Tochter Erika), in der Jutefabrik, Max-Bahr-Straße, wohnhaft.

Oberwachtmeister Bloch oder **Boch**, **Wachtmeister Jordan**, **Hilfswachtmeister Dietrich**, vom Gerichtsgefängnis in LaW.

Landkreis

Gerda (?) Raue aus Dühringshof, bei der IG Farbenindustrie AG. in Landsberg beschäftigt gewesen.

Frau **Emma Krebs**, geb. Bengisch, aus Seidlitz.

Elisabeth Werkenthin, Kladower Theerofen, und **Jenny Bitter**, geb. Werkenthin (LaW., Schillerstraße).

Kaufmann Richard Preß und Familie aus Vietz.

Frau **Anne Kuphal**, geb. Scharf, fr. in Groß-Cammin und Meseritz.

Notizen

Die Artikelreihen „Die alte Stadt“ und „Die Besiedelung des Warthebruchs“ werden im nächsten Heimatblatt fortgesetzt, das wegen unserer Westreise erst im Oktober erscheinen kann.

Für westdeutschen frauenlosen Haushalt (ein Kind) wird Hausdame gesucht. Alter etwa 30 bis 40 Jahre; englische Sprachkenntnisse für die Schularbeiten des Kindes erwünscht. Anfragen bitte an E. Schmaeling.

Die Volkswagensparerer schließen sich zusammen, um gemeinsam ihre Ansprüche durchzusetzen. Sparer wenden sich an den „Hilfsverein ehem. Volkswagensparer e. V.“, Niedermarsberg (Nordrhein-Westfalen), Vorsitzender Stolz.

„Hat uns noch jemand lieb?“

Die Zwillinge Gundula und Brigitte sind jetzt 11 Jahre alt; 1943 wurden sie in der Lutherkirche in Landsberg von Pfarrer von Werder getauft. Ihr Vati ist gefallen. Die Mutti, Herta mit Vornamen — sie war in Landsberg 15 Jahre bei der Firma Carl Kemnitz, Küstriner Straße, im Büro — floh 1945 mit ihnen und ihrer jetzt 82jährigen Großmutter, der „Uromi“ der Zwillinge, nach Halle a. d. Saale. Dort arbeitet sie nun wieder in einem Büro.

Kürzlich, an einem Abend, erfährt sie durch ihre Schwester, die im Westen eine Landsbergerin besuchte und dort das Heimatblatt gelesen hat, daß die Angehörigen ihres gefallenen Mannes gesucht werden. (Es ist der Kirchliche Suchdienst, der alle Gefallenennmeldungen aufarbeitet und die Angehörigen der Gefallenen sucht.)

„Wer sucht uns?“ Sie wissen es nicht. Auch die Kinder fragen mit großen, erstaunt blickenden Augen. Sie sind ganz aufgeregt eben zu Bett gegangen und sagen: „Mutti, daß uns noch jemand sucht, hat uns noch jemand lieb?“ — — —

*

Die Anschrift der Zwillinge ist: Gundula und Brigitte Schönrock, (19a) Halle (Saale), Seebener Straße 3.

Vom Heimattreffen in Bad Oldesloe

Die Heimatkreise Hamburg und Lübeck veranstalteten ein Treffen in Bad Oldesloe am 11. Juli 1954, zu dem etwa 100 Landsberger erschienen waren. Die Heimatkreisbetreuer Horst Degner, Hamburg, und Fritz Weber, Lübeck, berichteten nach herzlichen Begrüßungsworten über Arbeitsweise und Erfahrungen ihrer Heimatgruppen. Oberstudiendirektor Staberock von der Theodor-Mommsen-Schule in Bad Oldesloe (St. stammt aus Beyersdorf, Ehefrau Dora, geb. Schneider — Neumärkische Zeitung) verwies auf die geschichtliche Bedeutung der gastgebenden Stadt Bad Oldesloe und gab einen heimatsgeschichtlichen Überblick von der Gründungszeit Landsbergs, 1257, bis heute. Dann wurde von Horst Degner ein Telegramm verlesen, ein Freudentelegramm für alle, denn es kam von den Geschwistern Schmaeling aus Berlin! Über diesen Beweis besonderer Verbundenheit waren alle angenehm überrascht, das bewies der starke Beifall. Merkwürdig, daß Schmaelings alles wissen und unser Treffen auch in Berlin bekannt war! Von Berlin waren aber auch Herbert Jacoby und Frau Feuerstein als Gäste erschienen. Auf Wunsch erzählte letztere, und zwar in humorvoller Weise, von den Zusammenkünften der Landsberger mit Schmaelings in Berlin. Frau Elisabeth Arndt (fr. Klinik Dr. Arndt) — sie ist noch so regsam wie vor zwanzig Jahren in Landsberg — erfreute die Teilnehmer mit eigenen humorvollen heimatlichen Dichtungen!

Horst Degner sprach verbindende Worte und appellierte am Schluß an die Teilnehmer, die Heimat nie zu vergessen, geschweige denn, sie etwa aufzugeben, und solch Gelöbnis auch in die Herzen unserer Jugend einzupflanzen.

Erwin Fischer

Für unsere Arbeit wird dringend ein Adreßbuch unseres Landkreises

gesucht. — Wer verhilft dazu?

Mein geliebter Mann, unser treusorgender Vater und lieber Großvater

Oberregierungsrat a. D.

Hans Oswald

* 11. Juni 1884

ist am 11. Juli 1954 zur ewigen Ruhe gegangen.

Er ist uns unersetzlich!

Helene Oswald, geb. Lange,

Hansgeorg Oswald und Frau Inge,

Joachim Oswald, im Osten vermisst,

Dagmar und Hannsjoachim.

Berlin-Charlottenburg, 12. Juli 1954.

Kaiserdamm 103/104, Gths. I.

(LaW., Pestalozzistraße 12).

Am 16. Juli 1954 verschied im Alter von 64 Jahren mein lieber Vater, Schwiegervater und Onkel

Dr. med. Max Müller — Lipke

Sein schaffensfreudiges Leben, das allen Schicksalsschlägen getrotzt hat, möge uns stets ein Vorbild sein; seine starke Persönlichkeit soll uns für immer im lieben Andenken bleiben.

Hans Jürgen Müller

und Frau Ingeborg.

Berlin SO 36, den 19. Juli 1954.

Reichenberger Straße 51

Am 23. Juli 1954 entschlief nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser lieber Vater, Opa, Schwager und Onkel

Paul Kube

im Alter von 62 Jahren.

In stiller Trauer:

Ida Kube, geb. Putscher,

Else Braune, geb. Kube,

Emil Braune,

Erich Kube,

Anni Kube, geb. Emmert

und vier Enkelkinder.

(fr. Dühringshof, Schulstraße 41)

Dahmsdorf-Müncheberg und Frankfurt a. M.-Griesheim, 26. Juli 1954.

Familiennachrichten

Die Geburt eines Sohnes — Christian — zeigen in dankbarer Freude an

Hans Beske und Frau Barbara,

geb. Sasse

(LaW., Friedberger Straße 25)

(20) Boye bei Celle, am 9. Juli 1954.

Unser zweiter Junge — Rolf-Dieter — ist am 16. Juli angekommen. Dankerfüllt zeigen dies an

Hans-Jürgen Plagens u. Frau Ursula

(Vietz/Ostbahn)

Bünde (Westf.), „Kameradschaft“ Nr. 17.



MINZLAFF

**GARDINEN - TEPPICHE
MÖBELSTOFFE**

INLETT'S · BETTWÄSCHE

ANFERTIGUNG VON POLSTERMÖBELN

Berlin W 35, Potsdamer Str. 115

U-Bahn Kurfürsten- u. Bülowstr. / Tel. 24 33 51

Früher: Landsberg (Warthe)

Heimatvertriebene 5 Prozent Rabatt

Zahlungserleichterung



Ei, du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen; ich will dich über viel setzen; gehe ein zu deines Herrn Freude! Matthäus 25, 21

Am Sonnabend, dem 17. Juli 1954, nahm Gott, der Herr, seinen treuen Diener, meinen lieben Mann, unseren Vater, Großvater und Bruder,

den Pfarrer i. R.

Georg Wegner

zu sich in die Ewigkeit.

Ise Wegner, geb. Gräfe,

Horst, Waltraud und Regina

und Geschwister.

Berlin-Zehlendorf, den 17. Juli 1954.

Seehofstraße 58

Aus unseren Heimatgemeinden wurden in die ewige Heimat ferner abgerufen:

Frau Anna Hohenwald, geb. 7. 10. 1895, LaW., Schönhofstraße 38, in Spandau.

Frau Martha Peschke, geb. Rapsch, am 23. Juni 1954 in Peine (Han.).

Frau Anna Kummerfeld, geb. Müller, LaW., Heinersdorfer Str. 61, in Wesselburen (Holst.).

Franz Streese aus Zantoch am 18. Juni 1954 in Kriwitz (Mecklbg.).

Frau Hildegard Schulz, geb. Ste-nigke, LaW., Bismarckstraße 13, am 20. Mai 1954 in Frankfurt (Main).

Meine geliebte Frau, unsere fürsorgende, gütige Mutter, Großmutter Schwägerin und Tante,

Frau Wilhelmine Hohnhold

geb. Ernst

ist heute früh nach jahrelangem, mit innerer Kraft ertragenem Kranksein im Alter von 78 Jahren im Glauben an ihren Erlöser ruhig entschlafen.

In Trauer und Dankbarkeit namens der Hinterbliebenen:

Ferdinand Hohnhold,

Prokurist i. R.,

Dr. med. Martin Hohnhold,

Gertrud Hohnhold, geb. Bahr

und drei Enkelkinder.

(20a) Wittingen (Han.), 1. Aug. 1954

(früher Rathenow/Havel und Landsberg/Warthe).

Am 28. Juni 1954 wurde mein lieber, guter Mann, unser treusorgender Vater, Großvater, Urgroßvater, Bruder und Schwiegervater

Otto Gundlach

im 75. Lebensjahre durch einen sanften Tod erlöst.

Namens aller Hinterbliebenen:

Emma Gundlach, geb. Müller.

Bielefeld, den 28. Juni 1954.

Arndtstraße 4

(LaW., Brückenstraße 6.)

Am 1. Juli 1954 entschlief plötzlich und unerwartet meine liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Bertha Wilde, geb. Fedner

im Alter von 66 Jahren.

In stiller Trauer:

Hugo Wilde,

Lieselotte Eggers, geb. Wilde,

Helmuth Eggers

und übrige Angehörige.

Bremen, Clausewitzstraße 2

(LaW., Anckerstraße 13).

wohnt in Berlin-Friedenau, Hauptstraße 76, I. Portal, II.

Am 28. Juli beging Fräulein **Charlotte Hollmann** (fr. Roßwiese), welche 30 Jahre lang bei der Firma Max Bahr tätig war, ihren 70. Geburtstag. Sie lebt bei ihrer Schwester Frau Hintze, Berlin-Mariendorf, Dirschelweg 11.

Schlußwort

*Beten heißt: Sich ganz in Gott begraben,
Und aus Gott zum Leben auferstehen;
Willst du deinen Willen blühen sehn,
Mußt du ihn erst Gott geopfert haben!
Wer die Kraft fand, allem zu entsagen,
Wird erst kräftig, alles zu erjagen.*

Walter Flex

Liebe Landsberger aus Stadt und Land!

Wir treten nun in Kürze unsere Westreise an, sind also von Mitte August bis gegen Ende September nicht in Berlin! Eilige Post wird uns nachgesandt. Für die Beantwortung von Anfragen, die inzwischen eintreffen, erbitten wir Geduld. Das nächste Heimatblatt kann auch erst Anfang Oktober erscheinen!

Auf Wiedersehen im Westen und — auf Wiedersehen in Berlin!

Herzlichst grüßen alle Heimatblattleser
Else und Paul Schmaeling.

Herausgeber: Kirchliche Flüchtlingsfürsorge,

Landsberg/Warthe, Stadt und Land.

Else Schmaeling, Berlin-Charlottenburg,

Berliner Straße 137, Telefon 34 61 44.

Druck: Erich Lezinsky Verlag und Buchdruckerei GmbH., Berlin-Spandau, Neuendorfer Straße 101.